

schä langsam eig'schlofa. Sei Minela hot'n z'Mittaach ebbes recht Guats kocht g'hät, sei Leibspeis. Wissa's, was dees g'west is? — Na, Schneckenudl nit, a ka Rährlesbrei odder Schweinibroota und Gugumrasaloot²⁾. Na, sei Leibspeis, des is a Karpfa g'west, awwer nicht bachi³⁾, blau g'soode hot er sei mässa. Also, un denn hot sei Minela selle Taach g'mächt g'hät. Und etza in dera Sitzing hot er halt nocher sein Mittaach- und Verdauungsschlaf g'halta und hot d'rbei vo an schäne, schwere Karpfa treemt, denn'r selb'r in d'r Wernz⁴⁾ g'fangt hot.

Inzwischa is nocher dia Verhandlung do' so langsam z'End ganga un m'r hot aa'g'stimmt, was m'r mit den Raiber anfanga soll. Der Nochbr gitt sein schlofede Freind an Rippaschtoos und secht: „Du, Hannes, was mi'r mit unsren Diab macha wella, sollscht saacha.“

Der Hannes fährt as sein schäna Traam vu sein fuchzäpfindia⁵⁾ Karpfa auf, maant, es hät'n sei Minela g'froocht, was m'r do d'r miet macha soll und schreit: „Blausienda soll m'r'n!“

Und seit dera sella Zeit haast m'r uns Dinkelschbiller d' „Blausiader“.

Dees G'schichtla darf'a guat und gera weiter verzehla, m'r nemma's Ihna nit f'r iwel.
(Oberstudiendirektor Döderlein)

(Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers der Festschrift der Stadt Dinkelsbühl zur Tausendjahrfeier 1923 entnommen.)

Aus „Rund um den Hesselberg“ Heimatbogen für Schule und Haus — Herausgegeben von den Bezirkslehrervereinen Dinkelsbühl-Feuchtwangen-Wassertrüdingen.

Altes Haus am neuen Weg

*Im dunklen Laub sang der Pirol.
Die Amsel schnalzte firstentlang.
Der Specht beklopfte dumpf und bohl
Den morschen Baum. Ein Wasser sang.*

*Wie ist das alles doch verweht!
Die Menschen reden alle so,
Daß es kein Baum, kein Quell versteht.
Die alte Zeit war gut und froh.*

*Die alte Zeit — ich weiß es wohl —
War wie ein Lied, wie ein Gesang.
Im dunklen Laub schweigt der Pirol.
Wir stehen doch und lauschen lang.*

Georg Schneider

1) schwerhörig, 2) Gurkensalat, 3) gebäck, 4) Wörnitz, 5) fünfzehnpfündig.